Wie eine starke Eiche im Park

Küsnacht: Klassentag an der Kantonsschule unter dem Leitmotiv «Erfahren, wie die anderen mich sehen»

Seit zehn Jahren ist Enrico Zoppelli, Mitarbeiter des Samowar, für die Durchführung der Klassentage an der Kantonsschule Küsnacht verantwortlich. Auch dieses Jahr hatten die ersten Klassen während eines Tages die Möglichkeit, sich selbst und die anderen von einer neuen Seite kennen zu lernen.

NATHALIE FURRER *

Es ist nicht einfach, sich nach dem Übertritt ins Gymnasium auf eine veränderte Schulsituation einzustellen und sich gleichzeitig auf eine neue Klasse einzulassen, in der es möglicherweise nur ein oder zwei bekannte Gesichter gibt. Umso wichtiger ist es, den ersten Klassen einen Rahmen zu bieten, in dem sie sich austauschen und darüber nachdenken können, was es braucht, damit sich alle in der Klassengemeinschaft wohl fühlen können.

Am Anfang Suchtpräventionstag

Zu Beginn der Zusammenarbeit zwischen der Kantonsschule Küsnacht und dem Samowar Meilen vor zehn Jahren stand ein Suchtpräventionstag, an dem Enrico Zoppelli mit anderen Mitarbeitern des Samowar die Schüler und Schülerinnen während eines Morgens über die Gefahren von Drogen, Tabak und Alkohol aufklärte.

Doch diese Informationen fanden bei den Klassen je länger, je weniger Anklang. Auf viel mehr Interesse stiess jeweils das Nachmittagsprogramm: Die Schülerinnen und Schüler konnten Themen besprechen, die sie selber bestimmt hatten. Aus dem Wunsch einer Schülerin zu erfahren, wie ihre Klassenkameraden und -kameradinnen sie sehen – ein so genanntes Fremdbild –, entstand der Klassentag, so wie er heute ist.

Wohlbefinden schaffen

«Erwiesen ist, dass Jugendliche weniger Drogen, Alkohol oder Tabak konsumieren, wenn sie in einem Umfeld leben, das ihnen Selbstvertrauen, Geborgenheit und Stabilität vermittelt», führt Enrico Zoppelli aus. Kurz gesagt, das Suchtverhalten hängt davon ab, ob sich die Jugendlichen wohl fühlen. Darum ist es wichtig, sich gegenseitig in seinem Anderssein zu akzeptieren, zu lernen, mit auftretenden Konflikten fertig zu werden.

Enrico Zoppelli (stehend) begleitet die Klasse behutsam durch den Klassentag oder beobachtet die angeregten Diskussionen in den Gruppen. zvg

Tragfähiges Umfeld

Dazu kommt, dass in einer von gegenseitigem Verstehen geprägten Umgebung der Schulstoff besser aufgenommen werden kann und das Lernen leichter fällt. Doch um ein harmonisches, trag- und konfliktfähiges Umfeld schaffen zu können, ist die Bereitschaft der Schülerinnen und Schüler unumgänglich, sich selber besser kennen zu lernen, herauszufinden, wo die eigenen Stärken und Schwächen liegen und sich in einem Klassenverband gegebenenfalls ein Stück weit anzupassen.

Gemeinsamkeiten entdecken

Genau diese Bereitschaft kann der Klassentag erwecken oder fördern: Am Morgen geht es um Identitätsfragen wie Gruppenzugehörigkeit und den «Klassengeist». Im Beisein des Klassenlehrers oder der Klassenlehrerin stellen sich die Schüler und Schülerinnen einzeln vor. Der Mitarbeiter des Samowar stellt Fragen zu persönlichen Interessen oder Neigungen.

Dies ermöglicht den Schülern und Schülerinnen in einem zweiten Schritt, Gemeinsamkeiten zu entdecken, ihre Gruppenzugehörigkeit auszumachen oder ihre Position innerhalb der Klasse zu finden oder zu festigen.

Das Fremdbild

Eine Klasse mit ihren verschiedenen Charakteren kann man – auch wenn es auf den ersten Blick überraschend erscheinen mag – mit einer Parkanlage vergleichen. Zu einem Park gehören lauschige Bänke ebenso wie mächtige Bäume und ein ruhiger Teich. Allerdings entsteht nur dann ein harmonisches Bild, wenn alle Teile so angeordnet sind, dass sie sich nicht im Weg stehen oder den Lebensraum des anderen stören. Für das Gesamtbild ist jedes Detail von Bedeutung. So kann ein einzelner Strauch den Park erheblich verschönern und interessanter gestalten.

Im zweiten Teil des Morgens stellt sich die Klasse als «Parklandschaft» dar: Die Schüler und Schülerinnen schreiben sich gegenseitig die Rolle zu, die sie, bildlich gesprochen, in einem Park spielen würden. Dieses Sinnbild – man könnte auch das Bild einer Schiffsmannschaft wählen – eignet sich besonders gut, um die verschiedenen Positionen und Aufgaben jedes einzelnen Schülers und jeder einzelnen Schülerin innerhalb des Klassenverbandes aufzuzeigen: Dabei sehen die Mitschüler und Mitschülerinnen zum Beispiel jemanden auf Grund seiner Ruhe und Ausgeglichenheit als Eiche, während eine andere Person vielleicht eher mit einem Parkbänklein in Verbindung gebracht wird, weil sie sich für die anderen viel Zeit nimmt und sich als aufmerksame Zuhörerin auszeichnet.

«Solche Zuteilungen darf man jedoch nicht zu genau analysieren», warnt Zoppelli, «...ansonsten kann es problematisch werden.» Denn es besteht die Gefahr, die Schüler und Schülerinnen in eine Rolle zu drängen, der sie eigentlich gar nicht oder vielleicht nur teilweise oder vorübergehend entsprechen, diese dann allerdings die ganze Schulzeit nicht mehr loswerden.

Am Mittag beziehungsweise Nachmittag tritt der Klassentag aus der «symbolischen» Ebene heraus – das heisst, der theoretische Teil (Vorstellungsrunden) wird abgeschlossen und in Form eines gemeinsamen Mittagessens und mittels Gesprächen mit Maturanden, die von ihren Erfahrungen mit dem Klassengeist berichten, konkretisiert. Aus unterschiedlichen Themen wie Fremdbild, Umgang mit Stress oder Fragen zu Drogen können die Schüler und Schülerinnen eines auswählen, über das sie anschliessend diskutieren möchten.

Vor einer wunderbaren Schulzeit?

Der Klassentag ist eine Momentaufnahme. Eine Klasse, die an diesem Tag wunderbar miteinander klarkommt, kann sich innerhalb der nächsten Jahre aufsplittern oder im Gegenteil noch enger zusammenwachsen. Ob die Schüler und Schülerinnen in den nächsten Jahren miteinander auskommen werden, lässt sich laut Zoppelli nicht voraussagen. Darum ist er vorsichtig mit vorschnellen Prognosen, weil er damit eine Klasse verunsichern und vielleicht sogar negativ beeinflussen könnte. Dinge, die ihm auffallen, spricht er im Klassenverband sofort an. Zum Beispiel wenn er beobachtet, dass die Klasse sehr stark in einzelne Grüppchen gespalten ist oder wenn er Aussenseiter entdeckt: Schon öfters hat er erlebt, dass sich Schüler oder Schülerinnen bewusst aus der Klasse herausnehmen, genauso wie es Schüler oder Schülerinnen gibt, die den Anschluss nicht finden, obwohl sie sich um die Zuwendung der anderen bemühen. In solchen Situationen sieht er sich als Vermittler, der das Gespräch zwischen den Parteien ermöglicht.

Der Klassentag, so Zoppelli, diene dazu, sich gegenseitig besser kennen zu lernen, die Klasse aus einem bisher unbekannten Blickwinkel wahrzunehmen und Schwierigkeiten aufzuzeigen. Ihm geht es nicht darum, eine Klasse vor Auseinandersetzungen oder vor einem schlechten Klassengeist zu bewahren. Wichtig ist ihm, die positiven Dinge hervorzuheben und zu verstärken, wie beispielsweise die Bereitschaft einer Klasse, sich intensiv im mündlichen Unterricht zu beteiligen.

Als Fazit kann gesagt werden, dass die Schüler und Schülerinnen – schenkt man ihren Feedbacks Glauben – den Klassentag sehr schätzen. An diesem Tag geht es nicht um den zu lernenden Schulstoff, an diesem Tag werden die ihnen so wichtigen Beziehungen untereinander thematisiert.

* Nathalie Furrer, Schülerin der Klasse 4c, schrieb diesen Artikel im Rahmen des Wahlkurses «Journalismus».

Schülerstimmen zum Klassentag

«Vom heutigen Tag nehme ich mit, dass wir – egal, was kommt – auf jeden Fall zusammenhalten müssen.»

*

«Nach diesem Tag nehme ich mir vor, nicht mehr so zurückhaltend zu sein. Wenn möglich.»

*

«Da ich nun weiss, welches meine Position in der Klasse ist, kann ich versuchen, diese positiv zu beeinflussen.»

*

«Die Übung mit dem Park hat mir gefallen. Wir konnten jedem Klassenkameraden ein Symbol zuordnen.» (ks)